

Poetische Bildwelten

Von Cornelia Hagenah

Viele Flächen ergeben die Figuren und Gegenstände in Walter Zöhls Werk. Die Galerie Das Blaue Haus widmet dem Fischerhuder Maler eine Ausstellung, die bis November zu sehen ist.



Worpswede. Menschen, Tiere und Pflanzen gehörten zu den Hauptmotiven des jüngst verstorben Künstlers Werner Zöhl. Schon früh hat der Fischerhuder Maler zu einem eigenen Stil gefunden, indem er die Bildgegenstände aus einzelnen Formen und Farbflächen aufbaute und sie einem linearen Strukturprinzip unterordnete.

Diese Bildkompositionen bewirken einen Dialog zwischen Bildgegenstand, Farben und Flächen und schaffen individuelle, sehr poetische Bildwelten.

Eine große Zahl von Gemälden präsentiert jetzt der Worpsweder Kunstverein in der Galerie Blaues Haus unter dem Titel „Werner Zöhl – ein Leben für die Kunst“. Die Werke dokumentieren die gut 60-jährige Schaffenszeit des Künstlers.

In Werner Zöhls Gemälden scheint die Welt in ihrer eigenen Bildwirklichkeit still zu stehen. Menschen im Wald, umringt von einer üppig gewachsenen Natur, Spaziergänger am Strand, ein heiteres Marionettentheater oder eine Taube auf einem Zweig – sie alle verbinden Mensch und Natur auf poetische Weise. Verhalten und ruhig fügen sich Zöhls stilisierte Figuren und Tiere in ein Geflecht aus Bäumen und Blättern und schaffen "eine poetische Wirklichkeit, die alle erkennbaren Gegenstände in einer fremden Erlebnisebene zeigen", wie Donata Holz den Maler zitierte.

Beeinflusst von Feininger

Die Eigenständigkeit von Farbe und Form war für Zöhl die wohl wichtigste Entdeckung auf seinem künstlerischen Weg. 1926 in Stendal geboren, wurde er schon auf dem Gymnasium durch seinen Kunstlehrer mit der damals verbotenen Moderne vertraut. Gerade das Werk Wassily Kandinskys, Paul Klees und Lyonel Feiningers, die auch am Bauhaus gelehrt hatten, beeindruckten den jungen Zöhl. Der Zweite Weltkrieg verhinderte zunächst eine Laufbahn als Künstler. Gegen Kriegsende wurde der 18-jährige Zöhl Soldat und geriet in englische Kriegsgefangenschaft. Als er 1948 nach Bremen entlassen wurde, konnte er jedoch auf ein kleines Werk an Zeichnungen, Pastellen und Ölbildern blicken. Um eine Aufenthaltsgenehmigung zu erhalten, beginnt er eine Maurerlehre. Erste Gemälde, hauptsächlich Gesichter und Stillleben, entstehen.

In dieser Zeit sind seine Werke durch eine expressionistische Malweise geprägt. Im unteren Geschoss der auf zwei Etagen verteilten Ausstellung ist dieser expressionistischen Frühphase ein kleiner Bereich gewidmet. Den Hauptteil der Ausstellung bildet jedoch die Zeit, in der Zöhl zu seinem eigenen, individuellen Stil gelangt ist. Erste Er-

folge ermöglichen es dem Künstler, sich Anfang der 50er- Jahre vollständig der Kunst zu widmen. 1964 lässt er sich in Fischerhude nieder.

In den sechziger Jahren wendet er sich sich Zöhl wieder verstärkt dem Motiv zu, nachdem er sich zwischenzeitlichen vom Gegenstand losgelöst hatte. Dabei entwickelt er seine individuelle Bildsprache, in der er die Bildgegenstände einem geometrisierenden Formenkanon unterordnet. Die Liebe zur Natur und zu den Menschen bestimmt die Motivwelt des Künstlers, Stilleben ergänzen das Themenspektrum.

Die Kompositionen unterliegen im schöpferischen Prozess einem Rhythmus aus Linien und Farben, in dem sich die Bildsegmente zu einem ihm eigenen Ausdruckswert zusammenfügen und in ihrer Gesamtheit eine poetische Wirkung evozieren. Sowohl durch die verschiedenen Strukturen als auch die unterschiedlichen Farbabstufungen erreicht der Künstler eine Tiefenwirkung, aber auch eine Leichtigkeit in der Komposition.

Unterschiedliche Lichtstimmungen zeichnen sich ab, die der Künstler durch ein hauchdünnes auftragen der Ölfarbe erreicht, so dass diese eine Nähe zu Aquarellfarben gewinnen. Dieses handwerkliche Vermögen, als auch die Verbundenheit zu Mensch und Natur, geben dem Werk Zöhls eine unverkennbare individuelle, lyrische Note, dessen Poesie und Sinnlichkeit auf den Betrachter ausstrahlt.

Sybille Suhling, erste Vorsitzende vom Worpsweder Kunstverein, hat noch zusammen mit Werner Zöhl die Ausstellung vorbereitet. Neben gut sechzig Ölgemälden hat sie die groß angelegte Schau mit Holzschnitten und kleinformatigen Arbeiten ergänzt. "Er hat sich sehr auf die Ausstellung gefreut", berichtet Suhling. Werner Zöhl hat die Eröffnung nicht mehr miterlebt. Vor einigen Wochen ist er nach schwerer Krankheit gestorben. Geblieben sind seine Werke mit seiner unverkennbaren poetischen Wirkung.

Die Ausstellung "Werner Zöhl – ein Leben für die Kunst" in der Galerie Das Blaue Haus ist bis zum 11. November freitags von 10 bis 18 Uhr und sonnabends und sonntags in der Zeit von 9 bis 18 Uhr zu besichtigen.

http://www.weser-kurier.de/region/zeitungen_artikel,-Poetische-Bildwelten-_arid,376880.html